

Friedrich Gottas

(1940-2020)

RUDOLF GRÄF



FRIEDRICH GOTTAS
(1940-2020)

Rudolf Gräf

Professor an der Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg und Leiter des Forschungsinstituts für Geisteswissenschaften Hermannstadt der Rumänischen Akademie.

AM 14 November 2020 verließ Professor Friedrich Gottas diese Welt. Die Salzburger Paris-Lodron-Universität erwies, dem der der Universität ein Leben lang gedient hat, die Ehre durch die Feder des Rektors. Der Rektor betont in seinem Nachruf den Verlust den die Universität durch das Ableben von Prof. Gottas verzeichnen musste. Wenn ein Mensch eine Einrichtung definitiv verlässt, insbesondere nachdem er die Regalen der Bibliotheken mit seinen Werken gefüllt hat und nachdem er Schüler geformt und nach sich gelassen hat, die den Meister übertreffen können, entsteht trotzdem am Anfang eine große Leere, die eben die Schüler ausfüllen müssen. Übrigens ist dies ein Maaß mit dem Professoren und Wissenschaftler gemessen werden können und müssen. Und Friedrich Gottas hat diesen Erfordernissen vollkommen entsprochen.

Friedrich Gottas wurde am 1. April 1940 in eine Karpatendeutsche Familie in Krompachy/Krompach in der Ostslowakei geboren. Sein Leben und seine akademische Karriere hat er aber in Salzburg gelebt, wo er das historische Forschen geprägt hat, also hat er eigentlich das Territorium der ehe-

maligen Habsburgermonarchie nicht verlassen und sich deren Geschichte auch gewidmet. Nach der Reifeprüfung in Wien (1958) studierte Gottas Geschichte, Germanistik und Russisch an der Universität Wien. Geprägt auch durch seine Herkunft zeigte Friedrich Gottas von früh auf ein besonderes Interesse für die Geschichte Ost- und Südosteuropas. Schon 1964 promovierte er mit einer Studie über den Protestantismus in Ungarn bei Fritz Fellner, dessen Assistent er 1965 wurde. 1972-1973 folgte ein Forschungsaufenthalt in Ungarn was ihm das notwendige Material für seine Habilitation von 1977 über die Tisza Ära, was ihm dann den Weg für eine Außerordentliche Professur an der Universität Salzburg öffnete. Zwischen 1979 und 2005 als er emeritiert wurde, lehrte Friedrich Gottas als Professor für Allgemeine Geschichte der Neuzeit mit besonderer Berücksichtigung Ost- und Südosteuropas an der Universität Salzburg.¹ Ein Blick auf den Katalog der Österreichischen Nationalbibliothek gibt uns einen Einblick in den Umfang, die Vielfalt sowie die Tiefe des historischen Werkes. Man kann die Veröffentlichungen von Friedrich Gottas mehreren großen Themenkreisen zuschreiben:

1. die Geschichte der Habsburgermonarchie, dem eigentlich fast sein ganzes Werk zugeordnet werden kann;
2. Studien zur Geschichte des Protestantismus in Ungarn, in der Habsburgermonarchie, in Siebenbürgen;
3. die Geschichte der Deutschen der Habsburgermonarchie, die Geschichte der deutschen aus Ungarn und Siebenbürgen;
4. die Geschichte der Karpatendeutschen bzw. der Zips;
5. Aspekte bulgarischer und griechischer Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert;
6. Geschichte der Nationsbildung in Südosteuropa und die Rolle des Nationalismus.

Dem Protestantismus widmete er immer wieder Studien, die entweder den ungarischen oder den österreichischen Protestantismus oder Fallbeispiele von Protestantismus in Salzburg oder in Siebenbürgen behandeln: *Liberalismus und Nationalismus im ungarischen Reformzeitalter (1825-1848). Mit besonderer Berücksichtigung der ersten Phase der Reformbewegung*, Wien-Zürich 1976.

Unterdessen hatte er einen erfolgreichen Forschungsaufenthalt in Ungarn abgeschlossen der ihm den Stoff für die Habilitationsschrift gab. Diese erschien dann im Jahre 1976 unter dem Titel *Ungarn im Zeitalter des Hochliberalismus; Studien zur Tisza-Ära (1875-1890)*, im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Das Buch behandelte einen kaum erforschten Zeitabschnitt aus der Geschichte Ungarns und setzt Zeichen der Erforschung dieser historischen Epoche aus der Geschichte Ungarns.² Die Habilitation vervollständigte eine Etappe aus dem wissenschaftlichen Leben des Autoren, denn schon 1965

hatte er seine stark bearbeitete Dissertation veröffentlicht bzw. unter dem Titel: *Die Frage der Protestanten in Ungarn in der Ära des Neoabsolutismus. Das ungarische Protestantenpatent vom 1. September 1859*, als Band 14 der Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission.³ Der ungarischen Geschichte sollte sich Friedrich Gottas auch weiterhin widmen. Er verfasste grundlegende Studien zum Prozess der Urbanisierung in Budapest ebenso über die Armenpflege in Budapest und in Wien.

Einen außergewöhnlich wichtigen Beitrag brachte Friedrich Gottas jedoch zur Erforschung der Geschichte der deutschen Bevölkerung aus Ungarn und Siebenbürgen. Hier muss ich die Beiträge erwähnen die in *Die Habsburgermonarchie 1848-1918*, Band III, 1 Teilband, *Die Völker des Reiches/Die Deutschen in Ungarn*, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1980 (zweite Auflage 2003) erschienen sind. Es ist dies eine ausführliche und profunde Übersicht die Friedrich Gottas über die „besondere Situation der Deutschen“ in Ungarn bringt und zwar indem er alle Aspekte der Geschichte dieser Bevölkerungsgruppe behandelt von der demographischen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage mit exakten Schilderungen des sozialen Strukturen, der nationalen Aspekte, der wirtschaftlichen Beschäftigungsformen, des Genossenschaftswesens aber auch des Bildungswesens, der Kultur der Siebenbürger Sachsen und des politischen Erwachens der Banater Schwaben. Übrigens ist dieser so wichtige Aufsatz zur Geschichte der Deutschen aus Siebenbürgen und dem Banat vor Kurzem in der rumänischen (Kurz) Fassung der *Habsburgermonarchie 1848-1918* erschienen.⁴

Das Thema des Protestantismus in der Habsburgermonarchie wird von Friedrich Gottas im IV. Band der *Habsburgermonarchie 1848-1918* ausführlich auf den einzelnen Provinzen behandelt. Hier widmete Gottas einen bedeutenden Beitrag zur Geschichte des Protestantismus in Siebenbürgen, aber auch zu den Veränderungen im Status der evangelischen und der unitarischen Kirche in Ungarn.

Es sind dies grundlegende Beiträge zu den oben genannten Themen und Regionen die hier Friedrich Gottas gesetzt hat. Selbstverständlich konnten die Themen nicht fehlen die seine Heimat betreffen und das Volk dem er entstammt: „Deutsche in der Zips und in Siebenbürgen. Ein Vergleich“, in: *Brennpunkt Mitteleuropa. Festschrift für Helmut Rumpler zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Ulfried Burz, Michael Derndarsky und Werner Drobesh, Klagenfurt 2000, S. 305-318; „Die Zips – Geschichte, Kultur, Besonderheiten“, in: *Die Zips – eine kulturgeschichtliche Region im 19. Jahrhundert. Leben und Werk von Johann Genersich (1761-1823)*, hrsg. von István Fazekas, Karl W. Schwarz und Csaba Szabó, Wien 2012, S. 9-20. Aber auch Fragen des Nationalismus, der Parteilsgeschichte der bulgarischen und griechischen Geschichte sollten während seiner Schaffenszeit den Historiker beschäftigen.

Es sollte selbstverständlich sein, dass Friedrich Gottas mit mehreren Preisen ausgezeichnet wurde. So erhielt er den Förderungspreis des Theodor-Körner-Stiftungsfonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst im Jahre 1973, 1976 dann den Sandoz-Preis für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften, 1989 den Anton-Gindely-Preis für Geschichte der Donaumonarchie (1989).

Und selbstverständlich war es auch, dass er in den verschiedensten wissenschaftlichen Gremien berufen wurde (in der Kommission für die Geschichte Österreichs, Subkommission Österreich und Ungarn, Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie), Delegation Österreichs bei den gemischten Schulbuchkommissionen.

Friedrich Gottas war Mitglied der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus, Mitglied im Marburger Johann Gottfried Herder Forschungsrat oder in der Südostdeutschen Historischen Kommission deren Vorsitzender er über lange Jahre hindurch war (1986-2000). Er leitete mit Umsicht und Verantwortungsbewusstsein die Kommission in einer Zeit in der sich viele neue Aufgaben der Historikergilde Südosteuropas stellten.

Das Interesse für Rumänien zeigte sich in seinen Studien zur Geschichte der deutschen Bevölkerung aus Siebenbürgen, der 1848er Revolution und der Ähnlichkeiten zwischen der Geschichte der Zips und jener Siebenbürgens („Vom Zusammenleben der Völker: Siebenbürgen, Vojvodina und Slowakei“, in: *Das Bild vom Anderen. Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen*, hrsg. von Valeria Heuberger, Arnold Suppan u. Elisabeth Vyslonzil, Frankfurt am Main u.a. 1998, S. 139-146).

Friedrich Gottas hat seine Aufgabe als Lehrer, Wissenschaftler stets erfüllt. Für diejenigen die ihn kennen lernten war er eine angenehme und entgegenkommende Person mit der man offen reden konnte. Mit der Verabschiedung von Friedrich Gottas wird die Historikerkunft ärmer und die Kenner der Habsburgermonarchie rarer.



Anmerkungen

1. https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Gottas abgerufen am 17.02.2021.
2. Reinhard R. Heinisch: Friedrich Gottas zum 60. Geburtstag, in: Südostdeutsches Archiv (München), XLII-XLIII, 1999-2000, S. 159-161.
3. Ebenda.
4. Monarhia Habsburgică (1848-1918), Bd. II, Popoarele Imperiului, Cluj-Napoca: Academia Română, Centrul de Studii Transilvane; Iași: Polirom, 2021, S. 77-139.